

EINFÜHRUNG

Zunächst fehlte mir jede Vorstellung, über die Führung eines Tagebuches. Eigentlich wollte ich dienstliche Geschehnisse in den Mittelpunkt rücken, wobei ich solche eingangs auf lapidare Hinweise von Zeiten, Örtlichkeiten, Namen von Personen oder Sachen und ähnliches beschränkte. Entsprechend dürftig fallen die Aufzeichnungen zu Beginn aus. Später ergänzte ich die Aufzeichnungen auch um private Begebenheiten oder ich beschäftigte mich mit politischen Ereignissen.

Der Leser wird erkennen, dass ich im Laufe der Jahre meine Weltanschauung änderte. Das ist ein Prozess, den meines Erachtens jeder normale Mensch erleben wird. Inwieweit sich der Mensch seiner Jugend, ja Kindheit, geistig annähert, dürfte psychisch schon untersucht sein. Man sagt, dass Alte wieder zu Kindern werden. Aber, dass ich die in meiner Jugend in der DDR geprägte nationale und sozialistische Einstellung wieder aufnehmen würde, um mich dann sogar wissenschaftlich damit zu befassen, hätte ich seinerzeit nicht für möglich gehalten. Denn bis zu meinem 60. Lebensjahr dachte ich rot, obwohl der Volksmund sagt, wer mit 30 noch rot wählt muss dumm sein. Ich kann mir das nur mit dem Zwiespalt der Eigentumsauffassungen erklären. Die Kommunisten in der DDR wollten einen auf gesellschaftlichem Eigentum basierenden Sozialismus, die von Adolf Hitler geprägten Nationalsozialisten einen Sozialismus auf Basis des Privateigentums. Das schien mir – wenn auch in sehr früher Jugend und im Alter – einleuchtender. (Ein starker nationaler und sozialer Staat sowie die ökonomischen Vorstellungen des Silvio Gesell sollten in meinen späten Jahren erheblichen Einfluss auf meine Arbeiten haben).

Meines Erachtens sind aus vorgenannten Gründen auch keine nachträglichen Änderungen angebracht. Sie würden das Bild des Lesers über meine Person verfälschen. Natürlich habe ich versucht, die schlimmsten Orthografen zu beseitigen und die Rechtschreibung

der Heute - Zeit anzupassen. Aber das war wohl selbstverständlich. Ansonsten verweise ich auf »Brandmeiers Kommentare«.

Anfangs schrieb ich in Notizheften. Von denen habe ich einige verloren und damit sind etliche Monate Aufzeichnungen verlustig gegangen. Später übertrug ich den Inhalt auf meinen PC. Zeitweilig führte ich das Tagebuch gleich mittels PC und konnte nicht verhindern, dass manche Erinnerungen im elektronischen Himmel verschwanden.

Die Begriffe »Hören von Musik«, »Musik« und andere Varianten beinhalten die Auswertung operativer Maßnahmen der Alliierten (Telefonüberwachungen). Wir durften bei Vorliegen bestimmter Tatbestandsmerkmale im Sinne des deutschen Betäubungsmittelgesetzes bestimmen, wer derartigen Maßnahmen unterzogen werden sollte und die Alliierten führten sie durch, wenn sie freie Kapazitäten hatten. Sie händelten das unterschiedlich. Die Franzosen übergaben uns die Tonbänder einen Tag nach Aufnahme der Gespräche. Wir hörten die von den Franzosen gelieferten Tonträger in der Dienststelle mit eigenen, aber sehr unvollkommenen Tonbandgeräten ab. Die Ergebnisse waren wegen der alliierten Vorbehalte gerichtlich nicht verwertbar, bildeten aber hin und wieder wertvolle Ermittlungsgrundlagen.

Wenn ich meinen Gegenüber, Bernd von R, den alle Rube nannten, in den ersten Tagen meiner Anwesenheit bei der GER mit Kopfhörern vor einem Tonbandgerät fand, erzählte er mir auf neugieriges Fragen, er höre »Musik«. Ich glaubte ihm das wirklich und ließ ihn allein, weil ich der Meinung war, der Beamte habe durchaus ein Recht auf Entspannung und schöpfe aus der Musik neue Ideen und Kraft. Später klärte man mich nicht nur auf, sondern setzte mich auch ein.

Weil unsere Tonbandgeräte keine Auszählvorrichtungen hatten, wurde insbesondere Rube zum Spezialisten beim Schätzen der beim Wählen entstehenden »Klicks«. Nur so konnten wir angewählte Rufnummern in etwa ermitteln.

Akki war wegen seiner kriminellen Vergangenheit von den Franzo-

sen operativ überwachter Kandidat. Als er für Rüge und mich als VP arbeitete, konnten wir seine Aktivitäten effizient kontrollieren, weil sich die Maßnahmen routinemäßig hielten. Neben den vielen Nachteilen gegenüber den nach 1990 legalisierten Operationen, war das eindeutig ein Vorteil.

Die Engländer übergaben uns, wie auch die Amerikaner, naturgemäß erst nach einigen Tagen, auf Papier bereits ausgewertete Gespräche. Wenn die Täterseite allerdings aktiv wurde, warnte uns der auswertende zumeist deutsche Kollege und wir konnten in der Regel rechtzeitig eingreifen.

Die Tagebücher für die Monate in den Jahren 77/78 habe ich im Teil I zusammengefasst. Es war meine so genannte Frischlingszeit beim Zollfahndungsamt Berlin. Die Zeit seit **Oktober** 1978 bis 1983 sieht mich in der Gemeinsamen Ermittlungsgruppe Polizei/Zoll. In dieser Zeit ging meine Ehe, - wenn auch vorübergehend - in die Brüche. Diesen schwierigen Abschnitt meines Lebens behandle ich in Teil II, auch wenn sich die Schwierigkeiten meiner Ehe in folgenden Teilen des Tagebuches kontinuierlich fortsetzen.

Der Teil III beschäftigt sich nur wenig weniger mit meiner Familie als mit den Möglichkeiten, die das dichte Wohnen, - quasi neben der Dienststelle -, mit sich brachte.

Teil IV schildert meinen Weg zum Vollakademiker. Vom **21. September 1990** bis **16. Dezember** 1994 habe ich eigeninitiativ ein Fernstudium der Kriminalistik gegen den Willen der Verantwortlichen des Finanzministeriums an der Humboldt-Universität zu Berlin an der Sektion Kriminalistik aufgenommen. Ich wurde als einziger Westzollfahnder als Diplom-Kriminalist am **16. Dezember** 1994 exmatrikuliert.

Teil V beschließt mit dem **01. Dezember** 2000 meine Karriere, die ich gerne als echter Kriminalist bis zum siebzigsten Lebensjahr fortgesetzt hätte. Mit vorgenanntem Datum durfte ich mich ZAM a. D. nennen.

Brandmeiers Kommentar: *Womit zumindest in meinem Falle erwiesen wäre, dass es unseren »sauberen Politikern« nicht um eine Ver-*

*längerung des Rentenalters ging, sondern um eine Rentenverkürzung bzw. um eine Verkürzung der Pensionen. Das Beispiel dieses Kollegen Altermann zeigt das noch deutlicher. Der Beamtenrock ist **nicht** mehr eng, aber kalt.*

Die eingefügten **Kommentare Brandmeiers** sind die Ansichten des Autors aus heutiger Sicht (2006)

Das Datum schreibe ich häufig ohne Punkte (120105 = 12. **Januar** 2005 oder 1201 = 12. Januar, wenn nach einer solchen Datumsangabe eine Zeitangabe folgte, habe ich das Datum hoffentlich überall mit Punkten versehen [12.01.] um Verwechslungen mit der Zeit zu vermeiden.). Die Uhrzeit in der Nato - Schreibweise, also 03³⁰ Uhr = 0330. Deutsche Namen sind weitgehend verändert, um Persönlichkeitsrechte zu schützen. Wenn die Genannten nicht mehr unter den Lebenden weilen oder Personen des öffentlichen Lebens sind oder ohne jeden Wert für die Sache, habe ich die Namen auch ausgeschrieben. Ausländische Deviante habe ich nach dem Zufallsprinzip gegeneinander ausgetauscht, um echte Namen zu erhalten. Zudem sind die Straftaten, soweit ich das übersehe, verjährt. Es ist auch nicht sicher, ob die Genannten noch leben.

Die Kollegen von CID, OSI und DEA habe ich namentlich selten verändert, weil sie alle nicht mehr in Deutschland aufhältlich oder gestorben sind.

Rolf Rüdiger im Sommer 2006